

E-Books haben jetzt ihre eigene Messe

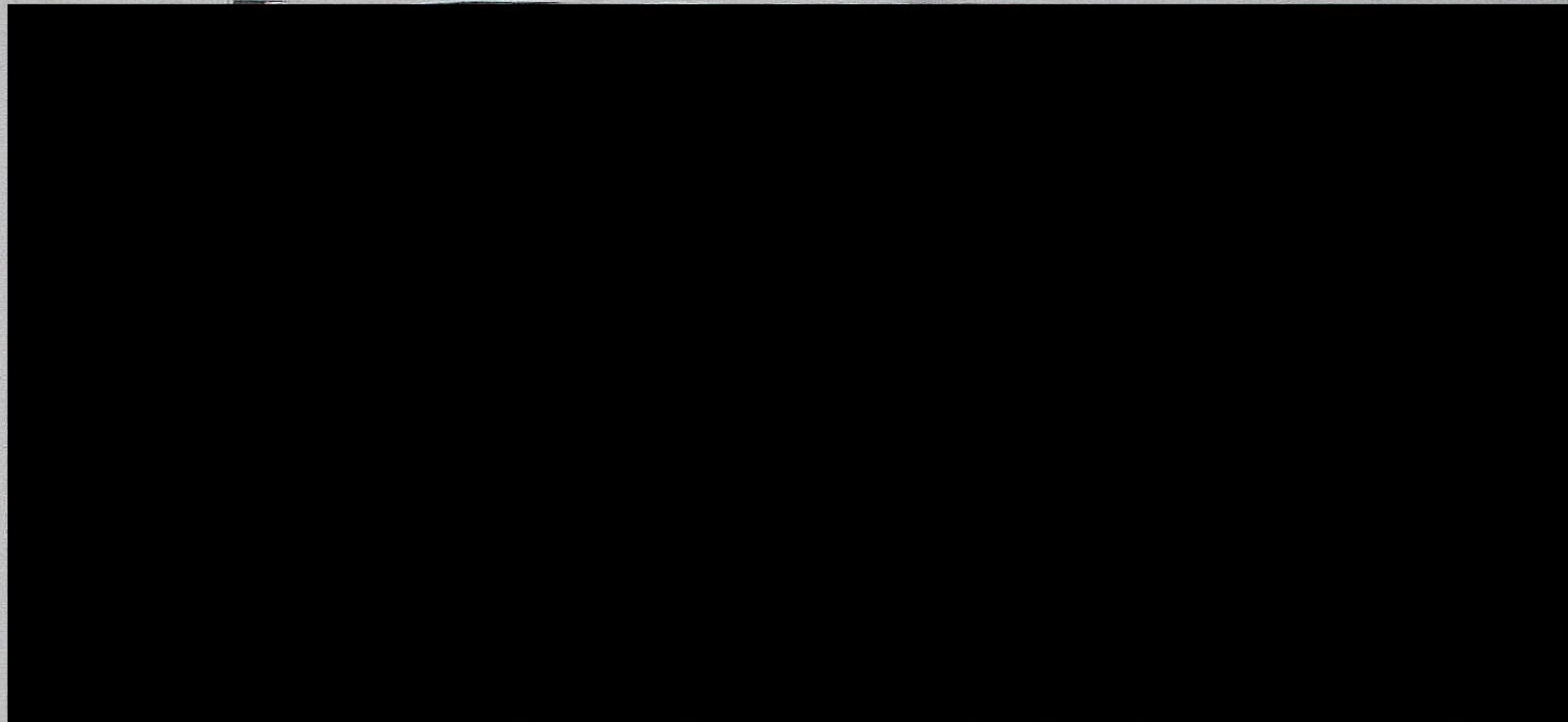
Die Branche ist optimistisch, aber abwartend: Impressionen von der ersten „Electric Book Fair“ in Berlin **VON ROCCO THIEDE**

„Die Electric Book Fair ist der Versuch, etwas in den Blick zu bekommen, das seinem Wesen nach diffus und unkonturiert bleiben muss, weil es sich fortwährend verändert – ein paradoxes und dennoch lohnendes Unterfangen“, schreiben die Veranstalter auf ihrer Internetseite www.electric-bookfair.de.

Buchmessen gibt es in Deutschland seit der frühen Neuzeit. Zweimal im Jahr treffen sich in Frankfurt/Main und Leipzig Verleger, Autoren und Leser, um ihre Neuheiten zu präsentieren, Lizenzen zu erwerben und in der Regel frisch gedruckte Inhalte zu begutachten. Neben den großen etablierten Messen im Frühjahr und Herbst haben sich eine Reihe kleinerer Spezialmessen etabliert. So die „Mainzer Minipressen Messe“ für Kleinverleger, Buchkünstler und künstlerische Pseudonyme, die alle zwei Jahre stattfindet oder viele regionale Buchmessen, so in Köln, Bonn oder Basel. Aber eine reine E-Book Messe, die gab es bisher noch nie in Deutschland. In Berlin hatte sie am Wochenende Premiere. Und die Veranstalter nehmen sich dann gleich auch wieder etwas zurück: „Eine klassische Buchmesse sei dies hier nicht“, sagt Nikola Richter (Foto), eine der Initiatorinnen, weil auch E-Books keine Bücher sind. Und da Begriffe nicht ewig bestehen müssen, wollten die Besucher auf der „Electric Book Fair“ vor allem eines diskutieren.

Digitalexperten, E-Book-Praktiker und -Theoretiker gaben Einblicke in ihr Schaffen. E-Book-Verleger, -Autoren, -Self-Publisher und -Dienstleister stellten sich vor. Die Besucher erfuhren so, wie E-Books entstehen, wie man sie erwirbt oder liest.

Historisch gesehen steht das grafische Vermitteln geistig-ideeller Inhalte im E-Book-Format erst am Anfang. Doch auf der Berliner Messe im sogenannten „Supermarkt“ in der Bernauer Straße ging man davon aus, dass es bald noch andere und immer neue Medien, Formate, Lese- und Schreibweisen geben wird. „Die Welt der



In lockerer Berliner Atmosphäre im „Supermarkt“ wurde die erste deutsche E-Book-Messe veranstaltet.

Foto: Messe

klaren Gegensätze gehört der Vergangenheit an. Gegenwart und Zukunft sind hybrid, die Welt ist physisch real und virtuell“, bringt es die E-Book Verlegerin Nikola Richter auf den Punkt.

Bis auf Bastei-Lübbe waren die großen Verlage offiziell nicht auf dem Fachtreffen anwesend. Aber im Publikum sah man dann doch einige Kollegen vom Fischer Verlag, von Ullstein, Holtzbrinck oder dem Aufbau Verlag. Von letzterem saß sogar der Geschäftsführer und Eigner Matthias Koch in der zweiten Reihe und hörte interessiert zu. „E-Book first wollen auch wir ausbauen“, sagte Koch und denkt daran, auf diesem Weg auch „zukünftig mehr Texte zu publizieren, wo wir noch nicht so sicher sind wie bei gedruckten Büchern“.

Im eintägigen Programm ging es einerseits um technische Herausforderungen wie die Vor- und Nachteile unterschiedli-

cher Formate oder das Verlegen in Echtzeit. Andererseits um Piraterie und das kostenlose Vertreiben, Verleihen oder Verschenken von E-Books. In den Gesprächen an runden Tischen oder vom Podium wollten man Antworten auf Fragen finden, wie: Gibt es einen digitalen Einheitsmarkt in Europa und was sind Rahmenbedingungen für das europäische Kulturgut E-Book? Auch waren die angemessene Vergütung und das Urheberrecht für Autoren im klassischen Sinne sowie das Crowdfunding als Möglichkeit zur Finanzierung und Vermarktung von Projekt- und Geschäftsideen Themen der Gespräche.

Zum Nachmittag kam dann die Literatur nicht zu kurz, wie die Performance „YouTube-Poesie“ des TRAUMAWIEN ART-CLUB beweisen sollte. Für die Suhrkamp- und Rowohlt-Autorin Sarah Khan, die gerade ihre ersten Kurzgeschichte für 2,99 Euro

im Netz „auch aus Neugierde“ veröffentlichte, war die E-Book Messe ein Indiz, „wie fit die Szene außerhalb des Establishments ist“. Für sie als Schriftstellerin wurde ihre aktive Teilnahme zum „idealen Blick in die Zukunft meiner Branche“. Die bekannte frühere Berlin-Verlags- und Hanser-Verlagsmanagerin Elisabeth Ruge bekannte offen, „dass man Digitales nicht einfach in den Verlagen aufpfropfen kann.“ Deshalb galt der Rat der heutigen Agenturhaberin Ruge – die sich selbst „als Scharnier zwischen analog und digital sieht“ – „man soll sich den neuen Lese- und Rezeptionsgewohnheiten nicht mit Aktionismus nähern“.

Die gelungene von der Bundeszentrale für politische Bildung und dem Berliner Senat geförderte „Electric Book Fair“ kann sich im nächsten Jahr eine Fortsetzung vorstellen.